

Vertröstung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der düstere Schreier
Und hat es mich sehr gerührt,
Daß man für's dunkle Marokko
Unsere Polizei hat erkürt.

Dann gab's ja dort endlich Ordnung,
Wie man sie bei uns jetzt hat;
Für jeden Marokkaner
Wär'n Bußenzettel parat.

Doch was wir alsdann beginnen?
So fragt man allgemein. —
Wir importieren von auswärts
Eine Anzahl Kaffern herein.

Zwä Gsätzli.

Mengmol han i au scho näbe glesä,
Schul' gern vom alte Härewesä.
Hät ä Häz die schönste Künstä kennt,
Hät mä dammer Wysz das Wyz
verbrennt.

Gütigs Tags by denä g'lehrtä Grindä
Chan mer nie kä rechte Häz meh findä;
Wenn i halt ä Herz zur Frau chünnt haa
Wär i erber g'wöb en g'machtä
Ma.

Algeciras, den 8. Hornung 1906.

Hoch verordnete Redaktion!



Bei zunehmendem Schneegestöber
geht unerklärlicher Weise immer das
beste Stück meiner einzigartigen
Verdrülligung zurück. Sie mögen
das, weil über das wahre Wesen
dieser Jugend nicht orientiert, viel-
leicht mit herzlichem Wohlgefallen
billigen. Bei mir aber stehts and-
ers. Ich brauche diese göttliche
und unnachahmliche Verdrülligung
so notwendig wie das Brot!

Die Konferenz in Algeciras, wozu
mich der Herzog von Almodovar
durch europäischen Ruf telegraphisch-
drahtlos herbeordert hatte, litt sehr

unter diesem meinem vermindertzurechnungsfähig — verdrülligstem Zustande,
was Sie dem Neuter und andern Nutzen wohl angemerkt haben werden.
— Zu gleicher Zeit ist auch der böse Geist in die Säue gefahren und das
Resultat ist der neue serbisch-ungarische Schweinekrieg. Wo sollen also die
mild — gefalzene Schinken herkommen, um Oesterreich mit Ungarn wie-
der zu versöhnen, nachdem man sich so räß angechnauzt hat?

Doch Algeciras hat den Vorrang. Erst war eine Probe-„Schneeblete“
unter den Diplomaten dort geplant, damit man zu einer erträglichen po-
litischen Constellation gelangt wäre. Aber leider schneit es hier unten immer
noch nicht! Wir waren also zu mehrerer Erbauung über die nächste Zu-
kunft genötigt, zu einem Stiergefecht unsere Zuflucht zu nehmen, was hier
um so leichter zu arrangieren war, als es an „Dhjen, die am Berge stehen“,
durchaus nicht fehlt!

Aber durch die „offene Türe“ traf uns alle ein unheimlicher, kalter
Zug an's Gebirn, was bei dieser Jahreszeit doppelt empfindlich ist. — Ich
will nichts gesagt haben, aber wenn Sie dieser Tage vom politischen Schnupfen
lesen, den „GN“ sich durch seinen Tattenbach zugezogen hat, so wissen Sie,
wie's gemeint war!

Die neue Ministerlid- und Schnell-Sohlerei in Italien hat wieder
vollauf Arbeit und das Schustergerwerbe blüht dort ausgezeichnet. Wie
mir Marconi privatim mitteilt, ist das in Zürich weniger der Fall, denn
dort soll in der ganzen 170,000igen Stadt nur ein einziger Schuhmacher-
lehrling existieren! Es will eben alles seine Söhne, Doctores, Professores
z. werden lassen. Aber mancher schlechte Professor wäre doch unzweifel-
haft ein ausgezeichnete Schuhmacher geworden. Darum: Ne sutor supra
crepidam!

Wenn ein Bauer mit seinen Knechten auf solchem Fuße steht, daß
sie mit ihm vor Gericht gehen müssen, um ihr sauer verdientes Löhnlein
zu erhalten, so heißt's in der ganzen Gegend, er sei ein Filz und die ganze
Bevölkerung zeigt mit Fingern auf ihn! . . . Wenn aber die Schulmeister
einer größern Stadt diese vor die Schmiere nehmen müssen wegen Vor-
behaltung ihres Zapfens, so nennt man das „Dochburg der schweizerischen
Demokratie“, wenn schon auf der ganzen Welt noch nirgends so „g'schämig“
gewirtschaftet worden ist, daß der Richter dem Bauernknecht seinen Lohn
zusprechen muß!

Nebst glücklicher Weise wieder zunehmender Verdrülligung grüßt Sie
mit algeminder Verwunderung, Ihr
Trülliter.

Etzelechel.

Was brächte wohl das Egelwert für Schwyz?
D, recht gefährlich, Industrie und Handel!
Dalt eben allerlei für Teufelwiz,
Und Leute ohne frommen Lebenswandel.
Das riecht die schönste Gegend liberal,
Bermessen werden viele eig'ner Meinung
Sogar bei heiliger Regentenwahl,
Sehgründig in verbissener Bermeinung.
Pöz Element, wenn so ein Sessel wankt,
Das bringt die alte Herrlichkeit zum Scheitern,
Religion wird einfach abgedankt,
Anstatt fürs Vaterland sich zu erweitern.
Und wer elektrischer Erfinder war,
Soll nicht verpöfchen unsern schönen Egel,
Der Egel weint sich nicht vergebens klar,
Auf jenen braven Abfahrtramer Tegel.

Vom Zopfabschneiden.

„In Berlin haben sie ja endlich den jungen perverfen Studenten
erwischt, der dreißig Backfischen die Zöpfe abgeschnitten hat! Ist
das nun eigentlich Diebstahl, Körperverletzung oder —“

„Verückt ist es!“
„Da kannst Du recht haben — also gehört der Burck ins Karren-
haus!“

„Unfinn — aber in die Blindenanstalt!“
„Oha — rappelt's bei Dir auch?“

„Oder Du hast auch den „Star“? Denn wenn der Mensch überhaupt
gesunde Augen gehabt hätte, könnten ihm doch die Staatszöpfe der
Preussia nicht entgangen sein . . .“

„Ach so. Na, aber wenn er die hätte stutzen wollen —“
„Wär' er ein „Staatsverbrecher“ gewesen!“
„Ein politischer — hätte dann zu uns flüchten können!“
„Und hätte auch hier — Arbeit gefunden . . .“
„Seiner Passion entsprechend, meinst Du?“
„Pst, pst! . . .“

Wegweiser für Alle!

Von Schönau bis nach Todnau ist
Nicht gar zu weit die Wandersfrist.
Heut rot und morgen bleich und fahl,
Das lernest du im Wiesental.

Verflehles Compliment

(aber nach berühmten Mustern)
Du bist wie eine Blume, so schön, so hold, so rein;
Aus heil'gem Altertume schneinst du ein Nest zu sein.

Variante.

(Empfunden mit Mendelssohn-Bartholdy.)
Dichtet der Poete ernst, schläfert er uns ein;
Dichtet der Poete froh, ist er zu gemein.
Dichtet der Poete lang, ist es zum Erbarmen;
Dichtet der Poete kurz, kann man nicht erwarmen.
Dichtet der Poete klar, heißt geistarm der Tropf;
Dichtet der Poete tief, rappelt's ihm im Kopf.
Dicht' er also wie er will, keinem steht er an —
Darum dichtet der Poet, wie er will und kann.

Moderne Wasser-Romantik.

Wohin wird Doudet, wenn er a. D. geht, die ihm vom Weltmacht-
Träumer geschenkten Kriegsflootten-Tabellen hingängen?
Als praktischer Hausvater wahrscheinlich über seinem Waschtisch
als kuriose Wanddekoration — vorher mit Bernsteinlack wasserfeste
gemacht

Vertröstung.

Ein Unternährer Oberrichter,
Ein Exemplar der Glaubenslichter,
Verlehrt ein wenig, dann wär' er
Herr Unterrichter, Obernährer.
In Escholzmatt warst du der Unter,
Man treibt's bei Wahlen immer bunter;
Ein Fehler war's ein traurig grober,
Das nächste mal bist du der Ober,
Dann sitzt du als Landesvater
Vergöttert im Beamtengatter;
Und jedes Kind schreit: „Guck den Dokter“
Im Großen Räte prächtig hocht er.